

Bestandsentwicklung der auf feuchte Lebensräume angewiesenen Vogelarten im Kanton Aargau

Dr. Claudia Müller
Nicolas Strebel
Hans Schmid



Bericht zuhanden der Abteilung Landschaft und Gewässer,
Kanton Aargau



vogelwarte.ch

Impressum

Bestandsentwicklung der auf feuchte Lebensräume angewiesenen Vogelarten im Kanton Aargau
Bericht zuhanden der Abteilung Landschaft und Gewässer, Kanton Aargau

Autoren

Dr. Claudia Müller, Nicolas Strebel, Hans Schmid

Fotos, Illustrationen (Titelseite)

Hans Schmid (Sumpfrohrsänger, Reusstal)

Zitiervorschlag

Müller, C., Strebel, N. & H. Schmid (2023): Bestandsentwicklung der auf feuchte Lebensräume angewiesenen Vogelarten im Kanton Aargau. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.

Kontakt

Nicolas Strebel, Schweizerische Vogelwarte, Seerose 1, 6204 Sempach
Tel.: 041 462 97 00, 041 462 97 94 (direkt), nicolas.strebel@vogelwarte.ch

© 2023, Schweizerische Vogelwarte Sempach

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
1. Entwicklung der auf Feuchtgebiete spezialisierten Vogelarten in der Schweiz in den letzten 200 Jahren	4
2. Entwicklung der auf Feuchtgebiete spezialisierten Vogelarten im Kanton Aargau	5
3. Literatur	8

Zusammenfassung

Seit 1850 hat die Fläche von Mooren und Auengebieten in der Schweiz um mindestens 90% abgenommen. Die heute verbliebenen Feuchtgebiete sind flächenmässig meist nur klein. Im Zug dieser massiven Landschaftsveränderung verschwanden verschiedene Feuchtgebietsarten als Brutvögel ganz aus der Schweiz oder wurden auf wenige Standorte zurückgedrängt. Feuchtgebiete von bescheidener räumlicher Ausdehnung und Qualität sind als Bruthabitat nur für weniger spezialisierte Arten mit geringeren Ansprüchen geeignet. Durch Unterschutzstellung und Lebensraum-Management konnten sich die Bestände von einigen der verbliebenen Feuchtgebietsarten inzwischen stabilisieren.

Auch im Kanton Aargau war der Verlust an feuchten Lebensräumen massiv. Als Folge brüten einige Vogelarten heute nicht mehr im Kanton. Die aktuell wichtigsten Aargauer Feuchtgebiete liegen im Reusstal, am unteren Hallwilersee und am Klingnauer Stausee. Daneben beherbergt auch der Auen-schutzpark verschiedene typische Feuchtgebietsarten. Einzelne Arten zeigen lokal wieder positive Tendenzen. Nichtsdestotrotz erschweren verschiedene Faktoren die langfristige Erhaltung intakter Feuchtgebiete und den Schutz ihrer Bewohner. Ohne gesunden Wasserhaushalt trocknen Feuchtgebiete aus. Nährstoffeinträge aus dem Umland verändern die charakteristische Vegetation. An vielen natürlichen Ufern herrscht reger Freizeitbetrieb, was das Brutgeschäft empfindlicher Arten beeinträchtigt. Die letzten verbliebenen Feuchtgebiete sind fragile Ökosysteme. Diverse Arten sind auf deren Erhalt angewiesen.

1. Entwicklung der auf Feuchtgebiete spezialisierten Vogelarten in der Schweiz in den letzten 200 Jahren

Die grossen Flusskorrekturen und viele kleinere Entsumpfungsprojekte führten in der Schweiz seit 1850 zu einem Verschwinden von über 90% der Moorflächen (Stuber & Bürgi 2018) und 90% der Auengebiete (Müller-Wenk et al. 2003). Die massivsten Flächenverluste betrafen vorab die grossen Feuchtgebiete (von mehr als 10 km²). Das heute mit Abstand grösste Feuchtgebiet der Schweiz, die Grande Caricaie am Südufer des Neuenburgersees, weist mit 30 km² Fläche nur einen Bruchteil der Fläche grösserer Feuchtgebiete im Ausland auf (z.B. die Biebrza-Sümpfe in Polen mit 1000 km²). Ansonsten gibt es in der Schweiz nur noch wenige Feuchtgebiete mit einer Grösse von über 100 ha, darunter sind Les Grangettes VD, Pfäffikersee ZH, Bolle di Magadino TI und Neeracherried ZH. Mit dem Lebensraumschwund brachen die Bestände typischer Feuchtgebietsarten ein, einige Arten mit hohen Lebensraumansprüchen verschwanden ganz. So sind in den heutigen Feuchtgebieten vorab Brutvogelarten verblieben, die geringe Ansprüche an Ausdehnung und Qualität eines Feuchtgebiets stellen. Anspruchsvolle Arten wie Purpurreiher, Rohrweihe, Wachtelkönig sowie Kleinrallen und Wiesenlimikolen brüten zwar sporadisch, aber mit Ausnahme des Kiebitzes nirgends mehr regelmässig. Sie verfügen über keine selbsterhaltenden Populationen mehr. Der Rotschenkel starb vor 1950 in der Schweiz aus, der Grosse Brachvogel brütete letztmals 2006 in der Region des Sihlsees SZ, und die Bekassine tritt seit Mitte der 1990er Jahre nur noch sporadisch in einzelnen Gebieten als möglicher Brutvogel auf (Knaus et al. 2011, Knaus et al. 2018).

Weniger anspruchsvolle Feuchtgebietsarten weisen heute meist stabile Bestände auf (Abb. 1). Durch die kleine Zahl von Revieren und die räumliche Isolation der kleinen Populationen sind die Bestände dennoch verletzlich. Bei vielen handelt es sich um insektenfressende Zugvögel, deren Bestandsentwicklung durch Einflüsse auf dem Zug und im Winterquartier mitgeprägt wird. Fischfressende Arten, die früher verfolgt wurden, nahmen hingegen nach der Unterschutzstellung in den letzten Jahrzehnten zu (z.B. Graureiher, Gänsesäger, Kormoran). Gewisse Arten, welche die hiesigen Gewässer in der Vergangenheit vorwiegend als Winterquartiere nutzten, treten neu oder vermehrt als Brutvögel auf. Dazu gehören Schnatter-, Kolben- und Reiherente.

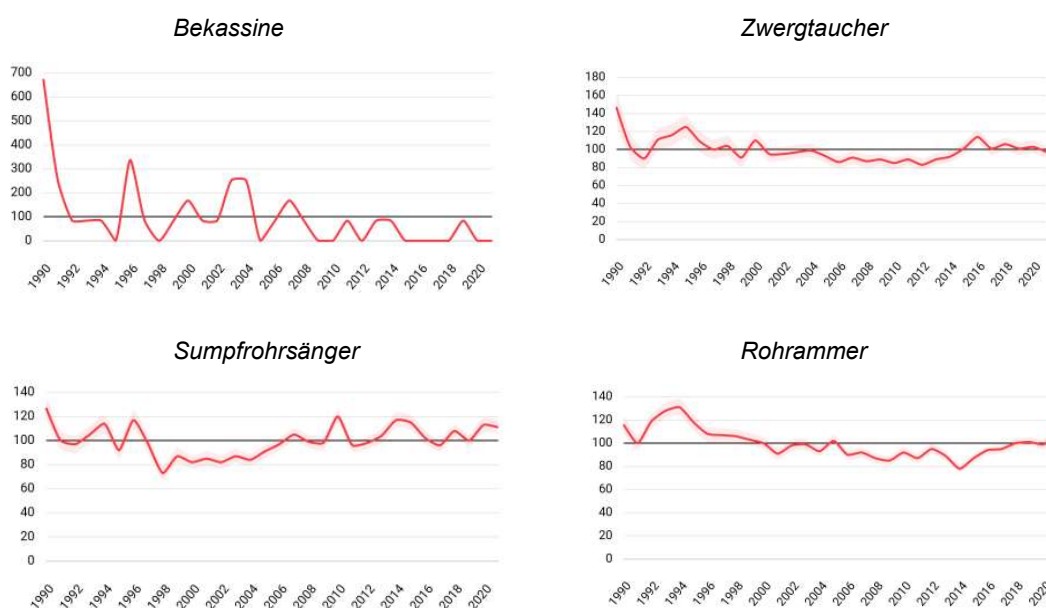


Abb. 1. Relative Entwicklung des Brutbestands ausgewählter Feuchtgebietsarten in der Schweiz seit 1990. Zwergtaucher, Sumpfrohrsänger und Rohrammer gelten als eher anspruchslose, wenig Fläche beanspruchende Arten.

Die meisten Feuchtgebiete liegen heute in Schutzperimetern. Probleme bereiten die geringe Grösse (kaum Pufferzonen) und die räumliche Isolation vieler Gebiete. In kleinen Gebieten sind die Artenzahlen und Bestandsdichten geringer als in grösseren (Keller 2018). Arten wie die Rohrammer verzeichnen in grösseren, qualitativ besseren Feuchtgebieten einen höheren Bruterfolg als in kleineren (Pasinelli & Schiegg 2012). Insbesondere Moore sind heute oft zu trocken. Nährstoff- und Pestizideintrag, Neophyten und Störungen beeinträchtigen vielerorts die verbliebenen Feuchthabitate (Klaus 2007). Es fehlt in vielen Gebieten nach wie vor eine angepassten Besucherlenkung und es mangelt an Aufsicht und Durchsetzung der Schutzbestimmungen. Wichtig für die verbliebenen Gebiete ist auch eine differenzierte Pflege, die möglichst viele der natürlich vorhandene Lebensraumtypen fördert; so ist bei der Pflege beispielsweise zu beachten, dass für verschiedenen Brutvogelarten des Vorhandensein von Altschilf entscheidend ist (Antoniazza et al. 2018). Ein Beispiel vom Neeracherried ZH zeigt, dass stark bedrohte Arten wie Tüpfelsumpfhuhn, Zwergsumpfhuhn und Lachmöwe durch Wiedervernässung mittels temporärer Erhöhung des Wasserstands gefördert werden können.

2. Entwicklung der auf Feuchtgebiete spezialisierten Vogelarten im Kanton Aargau

Im Kanton Aargau verlief die Entwicklung der Feuchtgebiete im Wesentlichen parallel zur jener der Gesamtschweiz. Die Flüsse und Bäche wurden im 19. und 20. Jahrhundert begradigt, zur Stromproduktion genutzt, eingedolt und viele Gebiete wurden entwässert (siehe als Beispiel Abb. 2.).

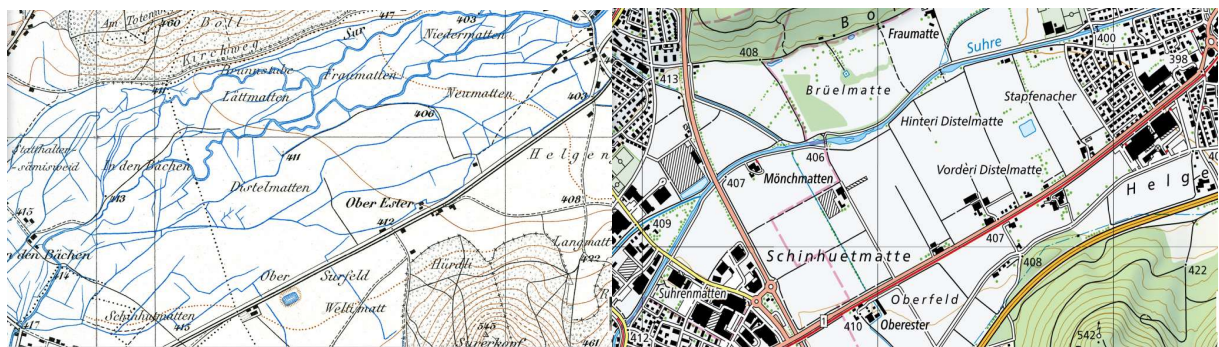


Abb. 2. Kartenausschnitte vom Suhrenlauf zwischen Entfelden und Suhr in den Jahren 1900 (links) und 2021 (rechts). Die Suhre mäandrierte einst durch die feuchte Ebene. Heute ist die Suhre begradigt und die umliegende Ebene ist entwässert (Swisstopo; Zeitreise Kartenwerke).

Flussuferläufer und Flussseseschwalbe, die früher auf den Kiesbänken der natürlichen Flüsse brüteten, verschwanden als Brutvogel aus dem Kanton. Heute liegen die wichtigsten offenen Feuchtgebiete mit Vorkommen z.B. vom Sumpfrohrsänger im Reusstal, am unteren Hallwilersee und am Klingnauer Stausee. Wenn vorhanden, nutzt der Sumpfrohrsänger Feuchtgebiete mit angrenzendem, naturnah bewirtschaftetem Kulturland. Er brütet oft in Hochstaudenrieden sowie an Gräben, die mit üppiger Vegetation bestockt sind. Diese Verhältnisse findet er heute in erster Linie im Reusstal, in den übrigen Kantonsgebieten konzentriert sich seine Verbreitung auf Auengebiete und bestehende Schutzgebiete (Abb. 3).

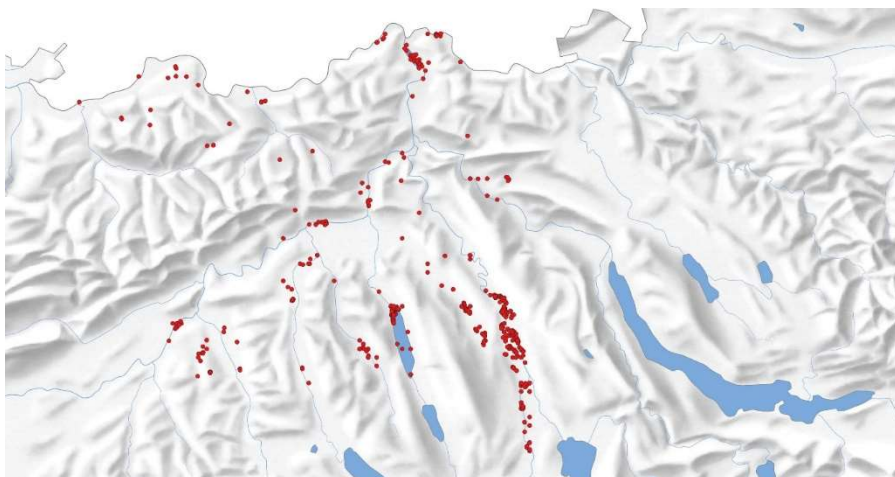


Abb. 3. Brutverbreitung des Sumpfrohrsängers im Kanton Aargau, Summe der Meldungen 2013–2022 (Archiv Schweizerische Vogelwarte).

Im Boniswilerried, im Umiker Schachen, am Klingnauer Stausee (nur Teilfläche bzw. nur periodisch) und an zwei Standorten im Reusstal (Stilli Reuss und Flachsee [weitere werden durch die OAR erhoben, doch sind die Ergebnisse aktuell nicht in unserer Datenbank]) werden die Brutvögel jährlich kartiert. Die inzwischen recht konstanten Bestände verschiedener Feuchtgebietsarten dürften allerdings weit geringer sein als vor der grossräumigen Zerstörung der Feuchtgebiete (Abb. 4). Kurzfristige Zu- oder Abnahmen können witterungsbedingt sein und werden bei vielen Singvogelarten festgestellt. Am Klingnauer Stausee entwickelten sich die Bestände einiger seltener Arten in den letzten Jahren positiv. So etablierte sich auf der grossen Schilfhalbinsel im Schutzgebiet mit Altschilf, Lagunen und Buchten der Rohrschwirl in schweizweit bedeutsamer Zahl. Bartmeise und Zwergdommel besiedelten das Gebiet neu. Die Flusseeschwalbe nahm hier auch auf Plattform und Floss zur Verfügung gestellte Ersatzbrutplätze an. Im Reuss- und Seetal breiteten sich in den letzten Jahren Graugans (Aussetzungen im Reusstal, nun ringförmige Ausbreitung in weite Teile des Mittellandes) und Weissstorch (Bestand erholt sich nach Wiederansiedlung) deutlich aus. Auch dank intensiven Schutzbemühungen konnten sich in den Schutzgebieten im Reusstal verschiedene Feuchtgebietsarten halten. Von den Aufwertungen im Auenschutzpark Aargau profitieren typische Arten der ehemals ausgedehnten Auenwälder und der Fliesssgewässer, darunter Mittelspecht, Nachtigall, Pirol, Eisvogel und Wasseramsel.



Abb. 4. Ausgedehnte Schilfflächen und Lagunen auf der Klingnauer Halbinsel gestatteten u.a. die Ansiedlung einer beachtlichen Population des Rohrschwirls (25. Mai 2022, Foto: Claudia Müller).

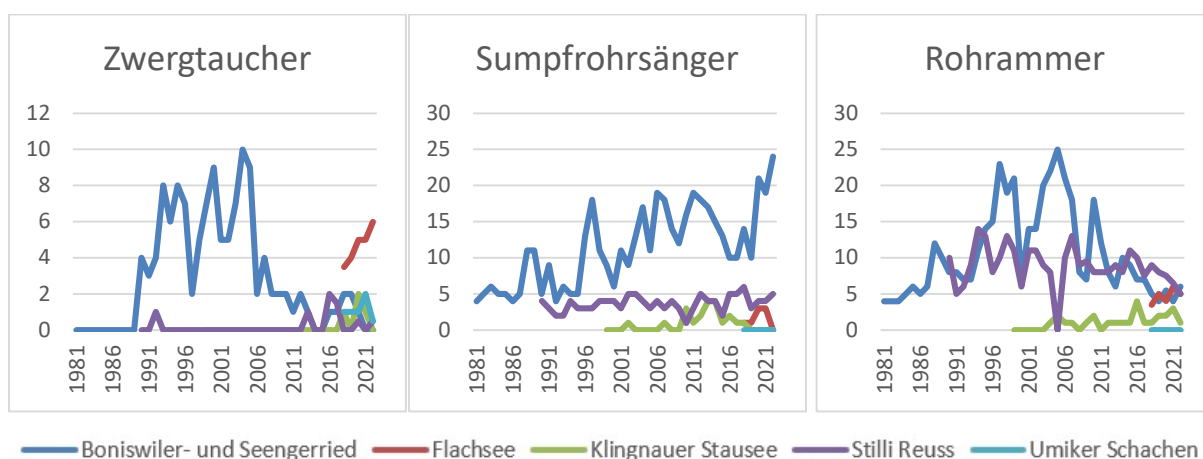


Abb. 5. Entwicklung des Brutbestands ausgewählter Feuchtgebietsarten in Flächen, die im Rahmen des Monitoring Feuchtgebiete im Aargau bearbeitet werden. Angegeben ist die geschätzte Anzahl Brutpaare (Zwergtaucher) respektive Reviere (Sumpfrohrsänger, Rohrammer) pro Jahr. Die Zeiträume mit verfügbaren Daten unterscheiden sich deutlich zwischen den Gebieten. Die detaillierten Ergebnisse der Vogelkartierungen können auf Anfrage von der Schweizerischen Vogelwarte bezogen werden.

Die Bedrohungen für Feuchtgebiete sind im Aargau im Wesentlichen identisch mit jenen anderswo in der Schweiz. Ohne gesunden Wasserhaushalt ist der Fortbestand von Feuchtgebieten langfristig gefährdet. Entwässerungsgräben und Drainagen am Rande oder in der Umgebung trocknen Feuchtgebiete aus. Nährstoffeinträge aus dem Umland können zu einem Verlust der charakteristischen Vegetation führen. An vielen natürlichen Ufern herrscht reger Freizeitbetrieb, Hunde laufen oft frei im Gelände. Im Boniswilerried nahmen wie in anderen Feuchtgebieten in der Schweiz Störungen durch Boote und Standup-Paddler in den letzten Jahren deutlich zu. Besonders zur Brutzeit würden hier Beschränkungen und eine konsequente Umsetzung der Schutzbestimmungen den störungsanfälligen Arten helfen. Am Klingnauer Stausee und am Flachsee gibt es tendenziell weniger Störungen, weil wichtige Teilgebiete durch die Flussläufe abgeschildert sind und so vor landseitigen Beeinträchtigungen weitgehend verschont werden.

3. Literatur

Antoniazza, M., Clerc, C., Le Nédic, C., Sattler, T., & Lavanchy, G. (2018): Long-term effects of rotational wetland mowing on breeding birds: evidence from a 30-year experiment. *Biodiversity and conservation*, 27(3), 749–763.

Keller, V. (2018): Grosse und nasse Feuchtgebiete braucht das Land. S. 380-381 in: Knaus, P., S. Antoniazza, S. Wechsler, J. Guélat, M. Kéry, N. Strebel & T. Sattler: Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016. Verbreitung und Bestandsentwicklung der Vögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.

Klaus G. (Red.) (2007): Zustand und Entwicklung der Moore in der Schweiz. Ergebnisse der Erfolgskontrolle Moorschutz. Umwelt-Zustand Nr. 0730. Bundesamt für Umwelt, Bern. 97 S.

Knaus, P., R. Graf, J. Guélat, V. Keller, H. Schmid & N. Zbinden (2011): Historischer Brutvogelatlas. Die Verbreitung der Schweizer Brutvögel seit 1950. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.

Knaus, P., S. Antoniazza, S. Wechsler, J. Guélat, M. Kéry, N. Strebel & T. Sattler (2018): Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016. Verbreitung und Bestandsentwicklung der Vögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Schweizerische Vogelwarte, Sempach. 648 S.

Müller-Wenk R., F. Huber, N. Kuhn & A. Peter (2003): Landnutzung in potenziellen Fließgewässer-Auen – Artengefährdung und Ökobilanzen. Schriftenreihe Umwelt Nr. 361. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft BUWAL, Bern.

Pasinelli, G. & K. Schiegg (2012): Die Bedeutung kleiner Feuchtgebiete für den Artenschutz: Synthese einer Populationsstudie an der Rohrammer *Emberiza schoeniclus*. *Orn. Beob.* 109: 201–220.

Schelbert, B., J. Fischer, S. Gfeller & M. Weggler (1995): Die Vogelwelt der Reussebene - Eine Entwicklungsgeschichte 1971–1993. *Orn. Beob.*, Beiheft 8.

Stuber, M., & M. Bürgi (2018): Vom "eroberten Land" zum Renaturierungsprojekt: Geschichte der Feuchtgebiete in der Schweiz seit 1700. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag.



Abb. 6. Auf der Klingnauer Halbinsel (25. Mai 2022, Foto: Claudia Müller). Neophyten machen sich hier wie in vielen anderen Aargauer Feuchtgebieten breit.